



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd
trost an die hand gegeben wirdt**

Drexel, Jeremias

Cöllen, 1684

§. 5.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

den. Können oder wöllet ihrs auch er-
gen? Wol und gut. Wöllet ihr nicht? So
geht nur hin / ihr taugt nicht in dieſe
Schul / die leidet keine Faulenger / keine
Strenger / keine Feyrer / oder ſeind ſie in
die Schul kommen / ſo müſſens weder
drauß. Hinauß mit ſolchem Geſinn.
Allda führen Arbeit und Gedult das Re-
giment.

S. 5.

Alſo ſoll ein jedlicher / ſeines Standes
Elend und zukünfftige Zufäll fürſehen /
daß er mit Anaxagora ſagen könne: Ich
habs vor gewiß / ich habs vor geſehen / ſie
mir vorgegangen / es iſt mir nichts newe.
Ich hab aber Gelt verlohren: ja vielleicht
hetts mich dahin gebracht / daß ich wer
verlohren worden; hab ichs doch keiner
andern Urſach halber nicht gehabt / als daß
ich ſolt darumb kommen / und wolte Gott
ich hette ſampt dem Gelt / auch die Be-
gierlichkeit zum Gelt verlohren.

Ich bin aber arm? So weiß ich aber
daß die Armuth kein Sünd iſt / ſonſt
ich

Ich mich befließen / daß auch kein Sünd in mir armen sey.

Ich hab aber mein Gesicht verlohren? Die Blindheit ist ein Theil unnd partien von der Unschuld.

Ich hab aber mein guten Freunde verlohren? Ich will ein andern suchen / und zwar an einem solchen Orth / da ich ihn gewißlich werd finden können. Die allerbesten Freund seint im Himmel / so viel und so gut als wir wünschen können.

Ich hab aber viel Neider? Lieber wer ist doch von diesem Ubel befreyet? Dann nur allein vielleicht der allernüchternhaftigst / deme wenig Menschen werden können neidig seyn.

Ich hab aber Gnad und Gunst verlohren? Habs vorhin gewist daß nichts unbeständigers ist / dann sie im Augenblick verschwinden: Herren Gunst und Maßgelwein / reichen über Nacht auß.

Es hat mich aber mein Kranckheit ubel zugerticht? Es ist kein Wunder daß
einer

einer frantz ist / der noch einmal gar sterben muß.

Diese und dergleichen Gedanken wann mans auff künfftige Zufäll zuvorn zu hertzen führt / so lassen sie uns in Widerwertigkeit nicht ungedültig werden.

Carneades ein berühmter Weltweise / der sagt / alle Traurigkeit und Schmerzen in wichtigen Sachen / kom daher / daß uns ein unverhofftes und unvorsehenes Ungewitter überfällt. Also verdriest ein ungeschickten Koch nichts so fast / als wann gähling unnd unvorsehens frembde Gäst daher kommen / da kein Feuer bey dem Herd / kein Fleisch noch Kraut im Garten ist. Da laufft er durch die Küchen hin und her / kratzt sich im Kopff / fährt die Leuch grob an / sucht das Feuer auß den Aschen herfür / wirfft Schüssel und Pfannen hin und wider / wünscht den Gästen Donner und Bliz / und alles Ubel auff den Hals. Under solchem toben und fluchen fangt er an zu kochen. Es würd ein Koch zu einer solchen Unruhe nit so fast erschrecken / wann

ers künde zuvorn wissen. Wir aber können solche gähe urplötzlich Ungewitter/durch fleißig Vorberrachtung un Fürsorgung / gar viel verhüten und mildern / sondern wann wir alles / was uns vorgeht und was wir vorberrachten / der Göttlichen Fürsorgung und dem Willen Gottes zuschreiben / und heimsetzen.

Als die Seelige Felicitas / so sieben Söhn gehabt / und von S. Augustino hoch gelobt wird / in der Gefängniß ein Kind gebahr/und vor Schmerzen schreyen mußte/hört sie einer auß dem Schergantzen / der sprach mit bitterlichem gespött/wann du diesem Schmerzen nicht schweigen kanst/wie wilst du solches dan außstehen können / wann man dich wird brennen / schneiden / zerreißen. Was du jetzt leidest/das halt für ein lautere Kurzweil/es wird dir noch wol gröber werden. Auff solches antwortet S. Felicitas gar weißlich und recht Christlich: Jetzt/sagt sie/leid ich für mich selber / hernach aber wird Christus in mir leiden. Wie sie gesagt hat/ also ist es ergangen. Dann als
sie

sie den wilden Thieren fürgeworffen worden / ließ sie etniges heulen noch seuffen nicht hören. Als ob sie zu einem lustigen Tanz geführt würd / mit so frölichem Angesicht gieng sie zum Todt. Dann du **H**err / warest ihr Gedult.

Eben auff diese Weiß müssen auch wir streiten und überwinden. So bald uns ein trauriger Wind anblast / sobald sich ein Widerwertigkeit nur blicken läßt / so soll man das Herz und Gemuch / vollkommenlich zu **G**ott erheben / und sich in den Willen Gottes gang und gar ergeben / ja sich gar darein verkleffen und versencken ; Kren und Leid über die Sünden haben / ein steiffen Fürsaz fassen / in Widerwertigkeit von **G**ott nicht abzuweichen / die Göttliche Hülff inniglich anrufen. Das ander alles befehle man mit ernstlicher zuversicht zu **G**ott / seiner Göttlichen Fürsichung. Dis mehr die Gedult / dis macht unverzagte und erschrockene Herzen.

Als Aristippus / wie Plutarchus be-

zeugt / durch ein Schiffbruch mit dem
zerrißnen Schiff an das Rodder Gestatt
aufgeworffen ward / schawet er fleißig
umb sich herum / und sihet daß im
Sand ein Kreis mit einem Circel ge-
macht war / als ein Mathematisch war-
zeichen und anzeigen / deswegen wendet
er sich alsbald zu seinen Mitgefärten / und
sagt: Habt gut Herz / liebe Gefärten / es ist
noch gut Hoffnung da / dann alda sehen
wir anzeigen / daß wir nicht fern von
Leuten seyn.

Als oft wir uns mit dem Gebett zu
Gott kehren / so sehen wir alsbald in
Gott eingeschriebene Zeichen und anzei-
gen seiner unermesslichen Güte unnd
Macht / und unser eigener Seeligkeit.
So können wir ja gewißlich gute Hoff-
nung haben / wann gleich unser Schiff-
bruch noch so elend war. Man sol we-
der Gelds noch guten Rahmens / noch
einigen andern Sachen Verlust schäzen /
wann man den Himmel drum haben
kan.

Was verdriest es uns / wann wir
schon

schon ein schlechtes Gelelein verlohren haben / so uns doch ein ganz Königreich darfür werden kan? Was fürchten wir uns zu sterben / so wir doch dardurch zur Unsterblichkeit kommen? Nach allem Ungewitter und Schiffbruch / führt uns der liebe Gott an den aller sichersten Port hinaus / wann du dich nur selber mein lieber Christ / ganz und gar / so willst du bist und hast / Gott dem Herren auffopferest.

Die Akroniter / als sie von Mäusen geplagt worden / liessen sie güldene Mäusen machen / und opfferens Gott auff / dadurch ward das Ubel widerumb vertriben: Also auch die Israeltter / als sie von Schlangen gebissen worden / haben sie durch ein Erine Schlang ihr Gesundheit wider erlangt. Also auch / hetlet uns eben das / was uns verwundet / die Trübsal die uns trücket / richtet uns aber sich Gott / wann wir nur uns selber nicht verfaumen / sondern die Seel zur Verheerung und Anfechtung bereiten.

4 Num. 21. Ver. 6. & 9. |

Gotte ist je barmherzig und gnädig/ ver-
gibe die Sünd in Zeit der Trübsal/ und
hilffe zur Zeit der Noth/ allen die ihn in der
Warheit suchen. *

* Eccli. 2. Vers

Das VI. Capitel.

Daß man alle Trüb-
sall gern leiden solle in Gleich-
förmigkeit des Menschli-
chen Willens mit dem Wil-
len Gottes.

WAn sagt ein Ayschwimmer ob er
in gesalzenen Wasser / aber in süß-
sen Wasser fall es gen boden.
Der König David mitten under so
viel gemeinen und eignen Trübsal-
en/ under seines Volcks Niederlag und under-
gang / under so vielerley Elend und Plä-
gen / ist dennoch wie in einem stark ge-
salzenen Wasser obgeschwommen / und
mit auffrecht beständigem Gemüch / blieb

Et 2

er ies